

Das Berliner Atelierprogramm



The Berlin Studio Program

Inhalt/Content

- 2-3 20 Jahre Berliner Atelierprogramm/20 years of the Berlin studio program
- 6-7 Gestern und Heute: Kunst braucht Raum/Yesterday and today: Art needs space
- 8-9 Ohne Atelier keine Kunst/No art without a studio
- 10-13 Das Atelierprogramm/The studio program, Das Atelierbüro/The studio office
- 14 Atelierstandorte/Studio locations
- 15 Freiraum für die Kunst/Free space for art



2-3

20 Jahre Berliner Atelierprogramm

Die Situation Berlins war schon immer besonders – auch für die Künstlerinnen und Künstler in der Stadt: In den 30 Jahren zwischen 1960 und 1990 entstehen immer wieder innerstädtische Leerstände, die zum Freiraum werden, auch für die künstlerische Produktion. Nach dem Fall der Mauer jedoch steigen Mieten und Immobilienpreise in Berlin sprunghaft an. Ein Ateliernotstand ist die Folge.

Damals setzt der Berufsverband bildender Künstler (bbk berlin) die erste systematische Atelierförderung in Berlin – und in Deutschland überhaupt – durch.

Resultate der von Künstlerinnen und Künstlern getragenen Proteste zu Beginn der 90er Jahre waren: die Schaffung eines gemeinnützigen Atelierbüros, das Künstler/innen, Verwaltung und Politik in allen Infrastrukturangelegenheiten der künstlerischen Produktion berät und transparente und gerechte Vergabestrukturen für öffentlich geförderte Arbeitsräume aufbaut und betreut, und ein Anmietprogramm für Ateliers als Sofortprogramm, für das der Senat von Berlin seit Programmbeginn 1993 jährlich zwischen 1,1 bis 1,4 Millionen Euro zur Verfügung stellt.

Dieses Programm war für die rund 2.500 Künstlerinnen und Künstler, die seitdem Programmateliers nutzen konnten – aktuell sind es etwa 450 – Voraussetzung ihrer künstlerischen Arbeit. Es ist vor allem zugleich ein maßgeblicher Teil der nachhaltigen kulturellen Infrastruktur Berlins. Das Programm hat einen großen Anteil daran, dass Berlin eine Welthauptstadt der künstlerischen Produktion werden konnte. Zugleich hat sich seine Struktur als so flexibel erwiesen, dass sie unterschiedliche Entwicklungen der künstlerischen Arbeitsweisen und zugleich urbane Veränderungsprozesse aufnehmen konnte. Die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Künstlerinnen, Künstlern, ihren Organisationen und der Politik hat sich bewährt.

Bernhard Kotowski, Atelierbeauftragter 1990–1993

20 years of the Berlin studio program

The situation in Berlin was always special—also for artists in the city: In the 30 years between 1960 and 1990 urban vacant spaces repeatedly arose that also became free spaces for artistic production. After the fall of the Wall, however, rents and real estate prices in Berlin escalate. The consequence is a crisis of studios.

At that time, the professional association of visual artists (bbk berlin) established the first systematic studio support in Berlin—and in Germany as a whole. The protests of artists at the beginning of the '90s led to: the creation of a non-profit studio office that advised artists in all administrative and political infrastructure matters, built up and administered transparent and fair allocation structures for publicly funded studio spaces, and an immediate program of rentals that the Berlin Senate has annually funded since its beginning with between 1.1 and 1.4 million euros.

This program was for the approximately 2,500 artists who could use the studios—now about 450—a requirement for their artistic work, and it is an especially significant part of the sustainable cultural infrastructure of Berlin. The program has a major role in enabling Berlin to become a world capital of artistic production.

At the same time, its structure has proven to be so flexible that it can incorporate various artistic methods of working, as well as simultaneous urban changing processes. The friendly cooperation between artists, their organisations and politics in partnership has proven its worth.

Bernhard Kotowski, Studio Officer 1990–1993



Gestern und heute: Kunst braucht Raum

60er–80er Jahre: Künstler besetzen Freiräume

Berlin-Krise 1958, Mauerbau 1961, Kuba-Krise 1961: viele Berlinerinnen und Berliner, vor allem die, die es sich leisten können, verlassen den Westteil der Stadt. Viele, auch große Altbauwohnungen, stehen leer und sind günstig zu haben. Studentische Wohngemeinschaften ziehen ein und Künstler/innen finden geeignete und bezahlbare Räume für künstlerisches Arbeiten.

Zugleich – zum Teil aus denselben Gründen, zum Teil aber auch wegen eines allgemeinen Strukturwandels – begann das Sterben vieler kleiner Handwerks- und Kleingewerbebetriebe. In der Innenstadt stehen Gewerbegebäude und –etagen leer. Auch und erst recht sie bieten bezahlbaren Raum für Kunst.

Durch die Auseinandersetzungen um Städte- und Wohnungsbau, die Hausbesetzerbewegung und die »behutsame Stadterneuerung« entstehen weitere Freiräume für die künstlerische Produktion.

Die Wende: Künstler kämpfen um Räume

Berlin 1989/1990: Beide Teile der jahrzehntelang gespaltenen Stadt sind wichtige Orte der Kunstproduktion; viele und namhafte Künstlerinnen und Künstler arbeiten zu beiden Seiten der Mauer. Dabei sind – anders als in fast allen anderen Metropolen – die Kosten für Arbeitsräume und Werkstätten bezahlbar: im Westteil der Stadt sorgen Insellage und geringe Nachfrage vor allem in den innerstädtischen Altbauquartieren für vergleichsweise günstige Mieten; im »realen Sozialismus« der DDR sind die Mietpreise für Flächen ohnehin niedrig.

Mit der »Wende«, mit dem Fall der Mauer, mit der Vereinigung Berlins und Deutschlands ändert sich diese Situation schlagartig: Mieten explodieren – 200 bis 300 %ige Mieterhöhungen sind für Künstlerinnen und Künstler nicht tragbar. Sie protestieren, besetzen Museen und üben politischen Druck aus.

Gemeinsam mit dem bbk berlin wird der deutschlandweit erste Atelierbeauftragte und dann das Atelierprogramm durchgesetzt. Staat und Abgeordnetenhaus werden zu Partnern in der Infrastrukturversorgung für die künstlerische Produktion.

Ab Mitte der 90er Jahre: Räume für Künstler erhalten

Inzwischen ist Berlin ein Hot Spot der Kunst. Die Zahl der Künstlerinnen und Künstler hat eine kritische Masse überschritten – Internationalität, Vielfalt und Qualität der Szene ziehen immer neue Künstler/innen nach Berlin. Ihnen folgen Galerien, Kuratoren, Multiplikatoren und all die Kunstakteure, die eine Stadt zur Kunstmetropole machen.

Berlin ist der internationale Standort der Kunstproduktion. Wegen der Künstlerinnen und Künstler, die in dieser Stadt leben und arbeiten, hat die Metropole der Bildenden Kunst ihre weltweite Ausstrahlung und Anziehungskraft.

Aber: Die Magnetwirkung Berlins und ein anhaltender Zuzug von Künstler/innen aus aller Welt auf der einen Seite und steigende Mieten, Verdrängung, Verlust von Räumen auf der anderen Seite schaffen eine neue Situation: Heute ist die Atelierförderung notwendiger denn je. Die Infrastrukturförderung des Atelierprogramms, die Sicherstellung bezahlbarer Produktionsstätten für Bildende Kunst ist Voraussetzung dafür, dass Berlin internationale Metropole der Bildenden Kunst ist und bleibt.



Yesterday and today: Art needs space

'60s–80s: Artists occupy empty spaces

Berlin-crisis 1958, Wall built 1961, Cuba-crisis 1962: many Berliners, primarily those who could afford it, leave the western part of the city. Many buildings, including large pre-war flats, stand empty and cheap to acquire. Student flat-shares move in and artists find suitable and affordable spaces for artistic work. At the same time—partly for the same reasons, partly also because of a general structural change—the demise of numerous small craft and commercial businesses began. In the inner city, commercial properties and floors are empty. More than ever, they offer affordable spaces for art.

Disputes over urban and housing construction, the squatters' movement and »careful urban planning« results in further free spaces for artistic production.

The fall of the wall: Artists fight for spaces

Berlin 1989/1990: both parts of the divided city have been important places for artistic production for decades; many, including well-known, artists work on both sides of the Wall. In contrast to most other metropolises, the costs for work spaces and workshops are affordable: in the west of the city the island situation and low demands, above all in the inner city areas of pre-war buildings, result in comparatively cheap rents; in the »real Socialism« of the GDR the rents for spaces are already low.

With the »Wende«, the fall of the Wall, with the unification of Berlin and Germany this situation changed drastically: rents escalate—200 to 300 % rent rises are unsustainable for artists. They protest, occupy museums and exert political pressure.

Together with the bbk berlin, the first nationwide studio commission and then the studio program is established. The State and the House of Representatives become partners in the infrastructural provision for artistic production.

From the mid-'90s: Retaining spaces for artists

In the meantime, Berlin is a hot spot for art. The number of artists has exceeded a critical mass—internationalism, diversity and quality of the scene constantly draw new artists to Berlin. They are followed by galleries, curators, multipliers and all the art actors that make a city a metropolis for art.

Berlin is the international site of artistic production. The artists who live and work in this city endow this metropolis of visual art with its global charisma and drawing power.

But: Berlin's appeal and a continuing influx of artists from around the world on one hand, and rising rents, squeezing out and loss of spaces on the other, create a new situation: today, studio funding is more important than ever. The infrastructural funding of the studio program, the securement of affordable production sites for visual art are the prerequisites for Berlin being and remaining a world metropolis for visual art.



8–9

Ohne Atelier keine Kunst

Das Einkommen von Künstlerinnen und Künstlern reicht im Normalfall nicht aus, um mit Gewerbe und Spekulation um das knappe Gut »Fläche« zu konkurrieren. Das kann auch nicht anders sein: Fast alle Berufskünstlerinnen und -künstler müssen mit Einkommen zurechtkommen, die nur ein Drittel des Durchschnittseinkommens der abhängig Beschäftigten betragen – zudem sind die Einkommen stark schwankend. So erklärt sich, dass jährlich rund 800–1.000 Künstler/innen beim Atelierbüro ihren Bedarf nach einem Atelier anmelden.

No art without a studio

The income of artists is not enough in normal circumstances to compete with the commercial and speculative competition for scarce properties. That cannot be otherwise: almost all professional artists have to manage on an income that is only a third of the average income of employees—their incomes are also highly variable. This explains why every year around 800–1,000 artists register their need for a studio with the studio office.



Das Atelierprogramm

Das Berliner Atelierprogramm ist ein Infrastrukturprogramm. Es fördert Flächen für künstlerisches Arbeiten der ganzen Berufsgruppe, keine einzelnen Künstlerinnen und Künstler. Es fördert die Vielfalt künstlerischer Produktion und unterscheidet sich dadurch maßgeblich von traditionellen Stipendienprogrammen und Einzelförderung.

ZIELE

Ziel des Atelierprogramms ist es, für künstlerisches Arbeiten nach Größe, Ausstattung und Lage geeignete, für die Mehrheit der Künstler/innen bezahlbare Ateliers langfristig und dauerhaft für künstlerisches Arbeiten verfügbar zu machen. Dabei müssen diese Ateliers in einer Größenordnung erschlossen und gesichert werden, die infrastrukturell der gesamten Berufsgruppe qualifiziertes Arbeiten ermöglicht – und eben nicht nur einigen wenigen Einzelkünstler/innen.

AUSSCHREIBUNG

Jede/r Künstler/in kann seinen Atelierbedarf im Atelierbüro anmelden. Das Büro versendet an sie alle Angebote freigewordener oder neu ins Programm aufgenommener Ateliers. Die Angebote werden auch über die Website des Atelierbüros und über andere Medien bekannt gemacht.

BEWERBUNG

Nach einer Besichtigung können sich interessierte Künstler/innen direkt an das Atelierbüro wenden. Für eine Bewerbung erforderlich sind: Bewerbungsformular, Anschreiben mit Situationsbeschreibung zur beruflichen und sozialen Dringlichkeit, künstlerischer Lebenslauf, Präsentationsmappe sowie Selbstauskunft der Jahreseinkünfte und Einkommensteuerbescheid.

MIETKONDITIONEN FÜR GEFÖRDERTE ATELIERE

Künstler/innen erhalten befristete und normalerweise regelmäßig verlängerte Untermietverträge mit dem »Zwischenmieter«, der Gesellschaft für StadtEntwicklung (GSE). Sie zahlen eine Maximalmiete von 4 Euro pro Quadratmeter bruttowarm – im Regelfall weniger. Die GSE ihrerseits zahlt als Hauptmieter eine höhere »ortsübliche« Miete, die Differenz wird aus dem Berliner Kulturhaushalt ausgeglichen. Ist die Ateliermiete dennoch im Einzelfall für Künstler/innen nicht tragbar, kann sie auf Antrag gegenüber dem Beirat nochmals abgesenkt werden. Die Ateliers werden jeweils für die Dauer von zwei Jahren an Künstler/innen untervermietet, im Normalfall wird dieser Vertrag regelmäßig verlängert. Seit 2006 ist diese Verlängerungsmöglichkeit auf einen Zeitraum von längstens acht Jahren begrenzt.

ATELIERBEIRAT

Der Beirat gewährleistet, dass öffentlich geförderte Ateliers tatsächlich an die Zielgruppe »Berufskünstler/innen« gelangen und dort bleiben. Er prüft anhand Lebenslauf, Katalogen u.ä. die künstlerische Professionalität – nicht eine besondere künstlerische Qualität, wie das eine Jury für ein Stipendium täte. Wichtig sind hingegen die unmittelbare berufliche und im Einzelfall auch soziale Dringlichkeit der Ateliernutzung.

VERGABEKRITERIEN

Professionelle Künstler/innen, die sich um ein gefördertes Atelier bewerben, müssen ihren Lebens- bzw. Schaffensmittelpunkt in Berlin haben. Nach Kriterien der beruflichen und sozialen Dringlichkeit entscheidet ein mehrheitlich aus Künstler/innen bestehender Atelierbeirat unter den Bewerbern über die Vergabe der Ateliers. Künstler/innen, die das Programm nutzen, dürfen Einkommensgrenzen nicht überschreiten.

STRUKTUR

Die Struktur des Ateliernmietprogramms hat sich in den letzten Jahrzehnten nicht verändert: Eine gemeinnützige Immobilienverwaltungsgesellschaft – die Gesellschaft für StadtEntwicklung (GSE) – mietet für Ateliers geeignete Flächen bevorzugt im Eigentum des Landes Berlin an. Sie werden vom Atelierbüro mitentwickelt und ausgeschrieben. Das Atelierbüro ist die Geschäftsstelle des Atelierprogramms und des Vergabebeirats.

FINANZIERUNG

Das Programm war und ist ein von der Kulturverwaltung des Landes Berlin und den Künstler/innen selbst finanziertes Anmietprogramm. Von Anfang an tragen die das Programm nutzenden Künstler/innen den Hauptteil seiner Kosten. Der Anteil des Landes am Programmvolumen beträgt 40 %.



Das Atelierbüro

Das Atelierbüro im Kulturwerk des bbk berlin ist die zentrale Anlaufstelle für alle in Berlin lebenden Künstlerinnen und Künstler auf der Suche nach einem Atelier. Es berät bei der Ateliersuche und unterstützt bei der Erhaltung bestehender Ateliers.

Das Büro ist die Geschäftsstelle des Vergabebeirats. Es gewährleistet Transparenz und Chancengleichheit im Rahmen der Vergabeverfahren für die öffentlich geförderten Ateliers.

Als ressortübergreifende Schnittstelle ist das Büro ein gemeinnütziger Projektentwickler, es erschließt in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für StadtEntwicklung (GSE) laufend neue Künstlerarbeitsstätten und berät öffentliche und private Bauherren und die Politik.

Das Atelierbüro arbeitet dafür, Orte für die Produktion Bildender Kunst auch gegen verdrängende Aufwertungsprozesse nachhaltig in Berlin zu verankern und für die Künstlerinnen und Künstler bezahlbar zu halten. Hierfür strebt das Büro die enge Zusammenarbeit mit den zuständigen Verwaltungen an, ist aber auch mit gesellschaftlichen und stadtpolitischen Initiativen mit ähnlicher Zielstellung vernetzt.



The studio program

The Berlin studio program is an infrastructure program. It funds spaces for artistic production for the entire profession, not individual artists. It supports the diversity of artistic production and thus differs significantly from traditional scholarship and individual support programs.

12–13

ALLOCATION CRITERIA

Professional artists who apply for a studio must have their work and respectively living base in Berlin. The studio jury, consisting mainly of artists, decides the allocation of studios according to the social and professional urgency of the applicants. Artists using the program may not exceed a certain income limit.

APPLICATION

After viewing a studio, interested artists contact the office directly. The following are required for an application: application form, covering letter describing your situation regarding social and professional urgency, artistic c.v., a folder of reproductions of work, as well as a statement of yearly earnings and an annual income tax assessment.

AIMS

The aim of the studio program is to make long-term studios available that are suitable according to size, facilities and location for the continuous production of artistic works, and that are affordable for the majority of artists. In doing so, the studios must be developed and secured on scale that, as an infrastructure, enables the entire professional group to produce quality works—not just a few individual artists.

RENTAL CONDITIONS FOR FUNDED STUDIOS

Artists receive limited and normally extendable subtenancy contracts with the »interim tenants«, the Society for Urban Development (GSE). They pay a maximum rent of 4 euros gross per square metre, including heating – usually less. The GSE pays the landlord the »local standards« rent, the difference being made up by Berlin's cultural budget. If, in individual cases, the studio rent is still too high for the artist, he or she can reapply to the jury for it to be lowered. The studios are rented to artists for a period of two years which is usually extended. Since 2006 this extension period has been limited to a maximum of eight years.

STUDIO JURY

The studio jury ensures that publicly funded studios reach and remain within the target group, »professional artists«. It checks c.v.s, catalogues, etc., and artistic professionalism – not a special artistic quality, however, as with scholarship juries. However, the immediate professional, and in individual cases, social urgency for the use of a studio is important.

ADVERTISING

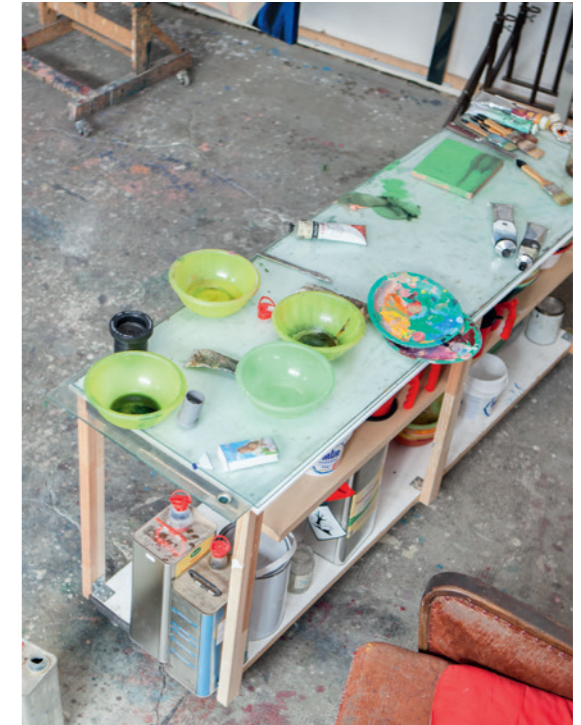
Every artist can register the need for a studio directly to the office. The office sends all offers of available and newly acquired studios to all registered artists. The studios are also advertised on the office's website and in other media.

STRUCTURE

The structure of the program has not changed over the last decades: a non-profit property management service—the Society for Urban Development (GSE)—rents spaces suitable for studios, preferably within Berlin. They are co-developed and advertised by the studio office. The studio office is the agency of the studio program and the allocation jury.

FINANCING

The program was and is one of the rental programs financed by the Cultural Department of the Federal State of Berlin and the artists themselves. From the beginning, the artists using the program have paid the larger portion of the costs. The State's contribution is 40 %.



The studio office

The studio office in the Kulturwerk des bbk berlin is the central contact point for all artists living and working in Berlin who are seeking a studio. It advises on studio searches and supports the conservation of existing studios.

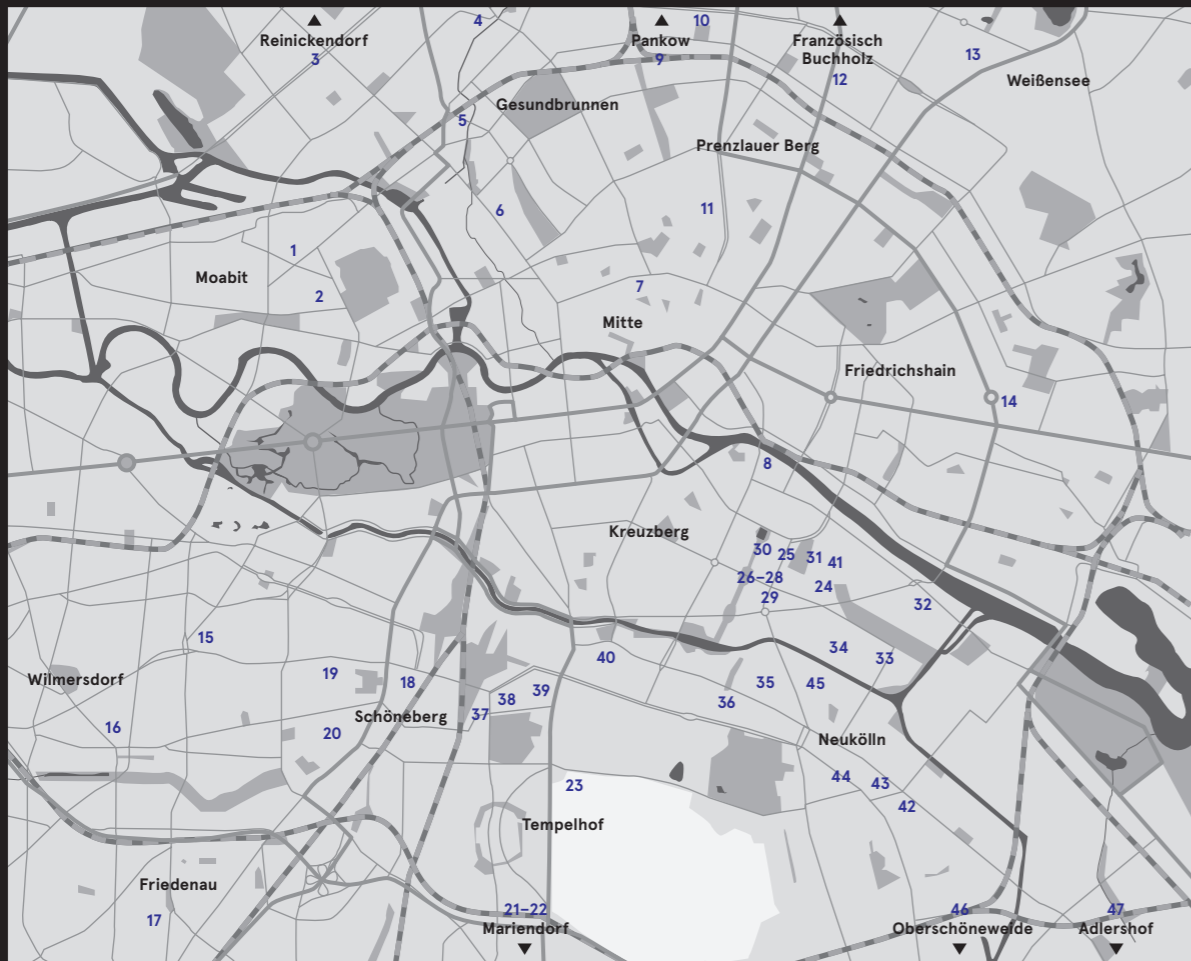
The office is the agency of the allocation jury. It ensures transparency and equality in the allocation of publicly funded studios.

As an interagency interface, the office is a non-profit project developer. In collaboration with the GSE, it continually acquires new artist's workspaces and advises public and private landlords and politicians.

The studio office is also working to sustain spaces for the production of visual art in Berlin against displacement sense caused by the process of gentrification, and to keep studios affordable for artists.

For this purpose the office strives for close collaboration with the responsible authorities, and is also linked to social and urban political initiatives that have similar aims.

Atelierstandorte Studio locations



Moabit 1 Havelberger Str. 29 2 Wilsnacker Str. 62	Französisch Buchholz 12 Pankstr. 12	Tempelhof 23 Flughafengebäude Tempelhof, Bauteil D2	Neukölln 42 Donaustr. 83 43 Schönstedtstr. 13 44 Karl-Marx-Str. 58 45 Hobrechtstr. 31
Reinickendorf 3 Alt-Reinickendorf 28-29	Weißensee 13 Langhansstr. 7	Kreuzberg 24 Manteuffelstr. 40 25 Waldemarstr. 38 26 Oranienstr. 22 27 Oranienstr. 183 28 Oranienstr. 185 29 Adalbertstr. 9 30 Leuschnerdamm 13 31 Muskauer Str. 24 32 Cuvyrstr. 11-12 33 Reichenberger Str. 101 34 Ohlauer Str. 40 35 Dieffenbachstr. 36 36 Fichtestr. 3 37 Kreuzbergstr. 37-38 38 Möckernstr. 68 39 Hagelberger Str. 53/54	Oberschöneweide 46 Wilhelminen- hofstr. 83-85
Gesundbrunnen 4 Tromsøer Str. 6 5 Gerichtstr. 23	Friedrichshain 14 Rigaer Str. 1a	Schöneberg 18 Kulmer Str. 20a 19 Kyffhäuserstr. 23 20 Belziger Str. 25	Adlershof 47 Hans-Schmidt- Str. 4
Mitte 6 Chausseestr. 48 7 Rosenthaler Str. 71 8 Rungestr. 20	Friedenau 17 Stubenrauchstr. 72	Mariendorf 21 Ringstr. 67 22 Ullsteinstr. 108	Legende 1 Atelier 2-10 Ateliers 11-20 Ateliers Über 21 Ateliers
Pankow 9 Heynstr. 5			
Prenzlauer Berg 10 Schönfließer Str. 7 11 Schönhauser Allee 161a			

Freiraum für die Kunst

Die rund 7.000 Bildenden Künstlerinnen und Künstler, die mittlerweile in Berlin leben und arbeiten, haben die Stadt zu einer Weltmetropole der Kunst gemacht. Die Geschichte aller Metropolen zeigt: Die Kunst, Künstlerinnen und Künstler brauchen die Stadt und ihre Infrastruktur.

Die Wertsteigerungen von Immobilien und der zunehmende Verwertungsdruck in den innerstädtischen Gebieten führen allerdings dazu, dass Mietpreise für künstlerische Produktionsräume und auch für Wohnraum seit Jahren geradezu explodieren – während sich die ökonomische Lage der Künstlerinnen und Künstler nicht verbessert hat.

Infrastruktur für Kunst und künstlerisches Arbeiten: Das ist deshalb nicht nur eine Aufgabe der Kulturpolitik, die das Anmietprogramm finanziert.

Sie ist auch eine Aufgabe der Stadtentwicklungs- und Wohnungsbaupolitik. Sie muss wieder – wie sie das in den 90er Jahren schon einmal tat – in ihre Wohnungsbauprogramme auch Ateliers und Atelierwohnungen integrieren und planungsrechtlich Flächen für Kultur schützen.

Sie ist auch eine Aufgabe der Finanzpolitik, die Grundstücke und Gebäude, die dem Land oder dem Staat gehören, für kulturelle Infrastruktur und damit für Ateliers dauerhaft verfügbar machen muss. Gerade hier bleibt noch viel zu tun.



Free space for art

The approximately 7,000 visual artists who currently live and work in Berlin have made the city into a world metropolis of art. The histories of all metropolises show that: art and artists need the city and its infrastructure.

The appreciation in real estate values and the increasing pressures of gentrification in inner city areas mean that rents for both artistic production spaces and housing have virtually exploded – whilst the economic situation of artists has not improved.

Infrastructure for art and artists: this is therefore not only a responsibility of the cultural policy that finances the rental program.

It is also the responsibility of urban development and housing politics. They must again – as in the '90s – integrate studios and live-in studios into housing plans and safeguard spaces for culture according to planning law.

It is also the responsibility of fiscal policy to make the land and buildings belonging to the province and the State available long-term for the cultural infrastructure, including studios. At this point there remains much to be done.

**Atelierbüro im Kulturwerk
des bbk berlin GmbH**
Köthener Straße 44, 10963 Berlin
www.bbk-kulturwerk.de
atelierbuero@bbk-kulturwerk.de

**Infrastruktur für Künstlerinnen
und Künstler/Infrastructure for artists**
Kulturwerk des bbk berlin

Florian Schöttle
Atelierbeauftragter/
studio representative
T +49.30.23 08 99-21

Birgit Nowack
Atelieranmietprogramm/
studio rental programme
T +49.30.23 08 99-22

Johannes Winzek
Mietpreisgebundene Ateliers
und Atelierwohnungen/
rent-controlled studios
and live-in studios
T +49.30.23 08 99-20



Herausgeber/Publisher
Kulturwerk des bbk berlin GmbH
Köthener Straße 44, 10963 Berlin
T +49.30.23 08 99-12
F +49.30.23 08 99-19
info@bbk-kulturwerk.de
www.bbk-kulturwerk.de

Gestaltung/Graphic Design www.mtrchoh.de
Henrike Uthe und Jenny Hasselbach
Fotos/Photos Gudrun Hagenmüller
Text Kulturwerk des bbk berlin GmbH
Englische Übersetzung/English Translation
Heather Allen
Druck/Print Pinguin Druck, Berlin

Alle Inhalte dieser Publikation sind
urheberrechtlich geschützt.
All contents of this publication are
copyright protected.
Kulturwerk des bbk berlin GmbH, Berlin 2013

Online-Video-Dokumentation
www.berlin-studio-program.de